

Lily014

Find your Life



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Manchmal braucht es eine Fügung des Schicksals, um dem eigenem Leben auf den Grund gehen zu können.

Für Lily Potter ist diese Fügung keinesfalls eine Glückliche. Vielmehr stellt sie ihr bisher gekanntes Leben und das ihrer Freunde gehörig auf den Kopf.

Ob sie irgendwann die Wahrheit erkennen kann?

Vorwort

Hey (:

Hallo bei meiner neuen FF :D Die Idee dazu kam mir irgendwie ganz spontan, und jetzt bin ich unglaublich fasziniert von den Möglichkeiten die sich eröffnen.

Ich bin offen für alle Arten von Kommentaren und freue mich auf jede Meinung!

Dann noch ein bisschen Werbung: "Two Diffferent Faces" von pejenna - eine PartnerFF von meiner besten Freundin und mir --> Reinschauen lohnt sich auf jeden Fall!

Und zu guter Letzt: Alles was euch bekannt vorkommt, gehört J.K.Rowling. Die OCs sind selbsterfunden, und jegliche Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind unbeabsichtigt.

Alles Liebe,
Lily014 xoxo

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Niemandsland
3. Wunder

Prolog

Hey und herzlich Willkommen zum Prolog!

Dieser ist anne shirley gewidmet, der wohl besten Freundin, die man sich wünschen kann. <3

Viel Spaß beim Lesen und Mitfiebern (:

Lily014 xoxo

**Es existiert ein geheimer Ort,
der uns allen bekannt.
Manchmal lockt er mit seinem Ruf.
Sehnsucht nach der Ruhe ohne Schmerz.
Still, ohne es auszusprechen,
verführt er so manchesmal
um aufzubrechen dorthin zu gehen.
Der süßliche Reiz,
ein heimlicher Traum
Fern und doch nah, erschreckend verlockend.
Eine Sehnsucht die nicht
ausgesprochen werden darf.**

[MichaZ]

Die klinischen weißen Wände des Raumes nahmen die Stille der Anwesenden in sich auf und gab sie wieder ab.

Nur eines der Betten der Intensivstation des Krankenflügels war belegt, und um dieses scharten sich fünf Schüler. Es wären zweifelsohne weitaus mehr gewesen, doch Madame Pomfrey hatte sich schon gesträubt diese Fünf einzulassen. Die Schüler hatten dennoch ihren Willen bekommen.

„Sie sieht so friedlich aus. Fast so, als würde sie schlafen“, meinte Amber etwas verträumt, doch sah man sowohl ihr als auch den anderen Besuchern deutlich an, dass sie geweint hatten.

Richard saß am Bett seiner Freundin und hielt Lilys Hand. „Meinst du sie kann uns hören?“, flüsterte er tränennerstickt. Keiner der anderen antwortete ihm, und so blickte er schweigend auf seine Liebe herab.

Lily Potter und Richard Grey kannten sich schon seit sie beide etwa 2 Jahre alt waren, zu diesem Zeitpunkt war Richard nämlich mit seiner Familie nach Godrics Hollow gezogen und seitdem waren sie praktisch unzertrennlich.

Und nun saß er an ihrem Bett und sie lag wie steinern daneben und rührte sich nicht.

Verzweifelt drückte er ihr einen Kuss auf die leicht geöffneten roten Lippen, welche einige Zeit zuvor so hilflos nach Luft geschnappt hatten.

Als die Schulleiterin Professor McGonagall eintrat, wandten sich alle ihr zu, nur das blasse Mädchen im Bett bewegte sich nicht.

„Nun, ich muss Ihnen nicht sagen, dass der Zustand von Miss Potter sehr kritisch ist. Die Heiler vom St. Mungus haben sich ausdrücklich gegen einen Ortswechsel entschieden, es wäre zu risikoreich.“ Die Hexe hielt einen Moment inne und besah sich das Gesicht ihrer Schülerin, welche sie doch seit ihrer Geburt kannte. Die ganze Zauberwelt hatte einen Moment innegehalten, als das Mädchen, auf das in England wohl die meisten Blicke gerichtet waren, unerwartet ins Koma fiel. Das deckte natürlich viele Fragen auf, und alle wollte wissen was passiert war.

Die Familie Potter versuchte sich natürlich so weit wie möglich aus dem ganzem Trubel herauszuhalten, und nachdem Lily Potter zwei Monate vor dem Ende des 6. Schuljahres stand, waren auch ihre Brüder nicht mehr an der Schule und konnten sich so vor neugierigen Augen verborgen halten.

Natürlich war Lily schon von ihren Lieben besucht worden, Regung hatte sie dabei aber keine gezeigt. Sie lag immerzu still auf dem Rücken, den Mund leicht geöffnet und die Augen fest geschlossen. So auch jetzt.

„Ich muss Sie alle bitten mir genauestens zu erzählen wie sich das alles zugetragen hat!“, sagte Professor McGonagall und blickte die 5 Schüler fragend an.

„Wir waren alle draußen, beim See. Lily hatte ja am elften Mai Geburtstag, deshalb haben wir dort gefeiert. Bei ihrem Lieblingsplatz, der alten Eiche“, begann Elizabeth Warman, „Und wir waren auch schwimmen. Ich weiß nicht genau was passiert ist, aber irgendwann ist Lily nicht mehr aufgetaucht.“

Brian Lawson warf einen flüchtigen Blick auf Lily eher auch er etwas sagte, „Sie war ziemlich weit hinausgeschwommen, und irgendwann saß sie auf den Felsen. Als ich das nächste Mal hinsah, war sie weg. Ich hab mir nicht viel dabei gedacht, sie war oft gerne in der Natur unterwegs. Also bin ich eingeschlafen und wurde dann von panischen Rufen geweckt-“

„Weil ich Lily entdeckt habe! Sie ist leblos auf dem Wasser geschwommen und ich habe Richard sofort geholt, damit er Lily da rausholt!“, unterbrach Amber Pernell ihn.

„Es gibt da noch etwas das sie wissen sollten“, meinte Isabel Gardiner leise, „Es war wohlmöglich zu viel Alkohol im Spiel, als dass wir alle schnell genug hätten reagieren können. Wäre der Feuerwhiskey weggeblieben, vielleicht hätten wir sie schneller entdeckt, wir wären nicht alle eingeschlafen, und hätten sicher mitbekommen, wenn Lily alleine hinausschwimmt. Und vielleicht wäre Lily auch gar nichts passiert, im nüchternen Zustand.“

„Lily hat immer nur getrunken, wenn andere getrunken haben!“, verteidigte Richard seine Freundin und drückte ihre Hand fest.

Professor McGonagall nickte und sah die fünf Schüler noch einmal durchdringend an.

„Professor?“, fragte Isabel, „Wenn sie wieder aufwacht, erinnert sie sich dann an alles?“

„Ich weiß es nicht, Miss Gardiner, wir können nur hoffen, dass sie wieder aufwacht!“ Mit diesen Worten verschwand sie und lies 5 tief unglückliche Schüler am Bett der Lily Potter zurück.

Sie wusste, dass die Freunde fest zusammenhalten würden, und sie versuchten offensichtlich krampfhaft bei ihrer Wahrheit zu bleiben. Was genau passiert war, nun, vielleicht würde das für immer ein Rätsel bleiben.

Niemandland

Hallihallo ihr Lieben,

etwas später als gedacht, kommt nun das zweite Kapitel. Ich war ein wenig mit der Rückkehr an mein Internat beschäftigt und dann gab es Internetprobleme, also jaah :D

Leider ist das Kapitel noch nicht von meiner Beta gelesen worden, aber sobald sie Zeit hat werde ich die aktualisierte Version veröffentlichen.

@Toffi: *Hey (: Danke für deinen lieben Kommi! <3 Ich hoffe natürlich auch, dass die Entwicklung der Story deinen Erwartungen entspricht :D Jedenfalls hab ich noch einige Pläne ;)*

Alles Liebe (:

@anne: *Hehe, du wirst ja immer kreativer :D Find ich echt cool, deinen Kommi, und vielen Dank <3*

Sooo, dann gehts auch schon los!

Vorhang auf (:

**Das Alte existiert nicht mehr,
das Neue hat noch nicht begonnen.**

Irre durch das Niemandland.

Wo endet der Weg?

[MichaZ]

Als ich erwachte, war es stockdunkel. Ich konnte mich nicht erinnern, wo ich war, geschweige denn, wie ich dahin gekommen war. Mein Schlafsaal war es jedenfalls nicht, das sah ich anhand der weißen Wände.

Komischerweise konnte ich mich nicht einmal erinnern schlafen gegangen zu sein. Um genau zu sein, konnte ich mich an nichts erinnern.

Gut, ich wusste wer ich war, und ich konnte auch die Namen all meiner Verwandten inklusive Geburtsdatum noch abrufen. Aber ... ich wusste nicht in welcher Situation ich mich befand, wie ich in diese kam und ich konnte auch nicht sagen was für ein Datum wir hatten.

Mit Schrecken merkte ich, dass ich mir nicht einmal ganz sicher war, wie alt ich eigentlich momentan war.

Da ich jedenfalls putzmunter war, beschloss ich erst einmal aufzustehen. Nachdem meine Füße den nackten, kalten Boden berührt hatten, zuckte ich erst einmal zusammen.

Aber meine Neugier war geweckt, und außerdem langweilte ich mich schon ein wenig hier in dem weißen Raum zu liegen.

Rasch schlüpfte ich aus dem Bett und war erstaunt, dass sich die Welt vor mir plötzlich drehte. Einen Augenblick war ich verwirrt, bevor ich merkte, dass ich scheinbar zu lange gelegen hatte, und mein Kreislauf

erst in Schwung kommen musste.

Nach einigen sehr wackligen Schritten stand ich jedoch sicheren Fußes am Boden und bewegte mich sehr leichtfüßig durch den Raum. Fast so, als hätte ich es gewusst, nahm ich nicht den Weg durch die Tür, sondern ging einfach durch die Wand durch.

Ich fand mich im Krankenflügel wieder und schwebte zu meinem Gemeinschaftsraum. Der dunkelgrüne Raum lag still und verlassen da, es musste also sehr spät sein, denn Slytherins gingen nicht unbedingt sehr früh ins Bett. Vor allem mein Freundeskreis hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, noch ewig lang im Gemeinschaftsraum zu quatschen, während alle anderen schon verschwanden.

Wie von selbst führte mich mein Weg in meinen Schlafsaal. Amber und Elizabeth schliefen in ihren Betten, allerdings sah ich, dass es ihnen nicht gut ging. Beide hatten dunkle Ringe unter den Augen, fettige Haare und sahen selbst im Schlaf unglaublich erschöpft aus.

Isabel, meine beste Freundin, konnte ich allerdings nicht ausmachen. Irgendwie wunderte mich das, aber ich konnte mir beim besten Willen nicht vorstellen, wo sie sein sollte.

Also beschloss ich Richard zu besuchen. In seinem Schlafsaal angekommen, merkte ich, dass auch die Jungs allesamt ziemlich fertig aussahen. Ich wollte mich schon zu Richard ins Bett dazu legen, als ich merkte, dass da schon jemand lag.

Erstaunt blickte ich in das unschuldige Gesicht von Isabel.

Ich keuchte auf, war Richard nicht mit mir zusammen?

Als hätte er gespürt, dass ich da wäre, fuhr Richard aus seinem Schlaf hoch. „Lily?“, fragte er nach, und ich versteckte mich rasch hinter einem der Bettpfosten. Er fiel wieder zurück in die Kissen und legte seinen Arm und Isabels Taille.

Ich spürte, wie etwas in mir zerbrach. Das hätte ich nicht von ihm erwartet. Die Tränen rannen über mein Gesicht und im nächsten Augenblick fand ich mich in meinem Schlafsaal wieder. Erst jetzt merkte ich durch den Tränenschleier hindurch die vielen Rosen, die mein Bett zierten. Es weilten auch Karten darunter, und obwohl ich erwartete sie nicht berühren zu können, versuchte ich mir eine der Karten zu schnappen.

Erstaunlicherweise konnte ich sie mir sogar nehmen. Was ging hier vor sich?

Das Kuvert war schon einmal geöffnet worden, und so konnte ich es ohne Mühe erneut öffnen und den Brief herausziehen.

Meine liebste Lily,

ich vermiss dich jeden Tag. Manchmal bilde ich mir ein, dass gar nichts passiert ist, und ich dich morgen schon wieder in meine Armen schließen könnte. Doch dann fällt mir wieder ein, dass du wie tot im Krankenflügel liegst.

Du bist immer noch unglaublich schön, und meine Besuche werden auch nicht abnehmen. Ich bete sogar schon – stell dir vor, ich und beten – dass du wieder gesund wirst.

Wach auf. Was auch immer passiert ist, lass es hinter dir und komm zu mir zurück.

*In Liebe,
Scorpius*

Verwundert starre ich auf den Brief, als ich mich plötzlich an eine kleine Szene erinnern konnte. Sie muss wohl einige Monate zuvor stattgefunden haben, es war ein Hogsmeade Wochenende und mein jüngeres Ich schlenderte mit Isabel durch die verschneite Hauptstraße. Die ersten Frühlingssonnenstrahlen durchbrachen die dicke Wolkendecke und ließen mich angenehm schauern. Als Isabel gerade in den Honigtopf hinein huschte, zog mich jemand um die nächste Häusercke. „Scorp“, flüsterte ich erfreut und schlang die Arme um seinen Hals, „Was machst du denn hier?“ Er lachte sein tiefes Lachen und umarmte mich. „Dich besuchen“, lächelte er und drückte mich an sich, „Und ich soll dir schöne Grüße von deinen Brüdern ausrichten!“

„Oh, danke!“, freute ich mich, „Und was machst du jetzt so? Du fasst dich immer so kurz in den Briefen!“ Er lachte wieder, „Komm, lass uns in den Eberkopf gehen, dann können wir reden!“

Am Eingang zum Eberkopf drückte er mich jedoch gegen die Wand und küsste mich fordernd. Wie von selbst wanderten meine Hände zu seinen Haaren und im nächsten Augenblick schubste ich ihn auch schon fort. „Scorp, ich liebe Richie, das weißt du doch!“, meinte ich leicht vorwurfsvoll. „Ich weiß“, seufzte er, „Aber das macht mir nichts aus. Und ich werde auch schweigen!“

Nachdem ich einige Momente gezögert hatte, stieß ich ergeben die eben eingeatmete Luft wieder aus, drückte mich an ihn und gab ihm einen stürmischen Kuss. „Kein Wort“, sagte ich, bevor er mich in eine leere Gasse zog.

Als ich die Augen wieder aufschlug, waren Scorpius und Hogsmeade verschwunden und ich fand mich in meinem Schlafsaal wieder. Verwirrt von dem eben erfahrenen, wünschte ich mich wieder in mein Bett im Krankenflügel zurück und keine Sekunde später lag ich wieder friedlich schlafen dort.

Was meine Erinnerungen betraf, die würde ich wohl nur langsam wieder zurückbekommen.

Wunder

**Sah viele Wunder nicht,
die so klar und deutlich
vor mir standen.
Blind gewesen
und vieles vergessen
in einer finsternen Zeit,
doch heute kann ich wieder sehen!**

[MichaZ]

„Was macht der denn hier?“, fragte Isabel pikiert, als sie am nächsten Morgen in den Krankenflügel kam. „Wer?“, fragte Richard verdutzt und lugte durch die Türe. Er konnte eine Gestalt mit sehr hellem Haar an Lilys Bett ausmachen.

„Malfoy“, blaffte er, während er auf das Bett zustürmte. Scorpius Malfoy hatte in Gedanken versunken eine verirrte Haarsträhne Lily's aus ihrem Gesicht gestrichen.

Langsam sah er zu dem Unruhestifter und blickte ihm fest in die Augen. „Ist es verboten Lily zu besuchen?“, fragte er emotionslos.

„Ich weiß, was du von ihr willst! Sie liebt mich, nicht dich!“, rief Richard aufgebracht. Das brachte Madame Pomfrey in den Raum und sie wuselte sofort auf das Bett ihrer Patientin zu. „Meine Patientin braucht Ruhe! Diskutieren können Sie auch draußen!“, meinte sie mürrisch und besah sich kurz Lily, ehe sie wieder in ihrem Büro verschwand.

„Mach dass du abhaust, Malfoy!“, drohte Richard. „Nur die Ruhe, Grey“, sagte Scorpius bemüht lässig, „Ich habe keine Angst vor dir. Davon abgesehen werde ich wohl die kleine Schwester meines besten Freundes besuchen dürfen, wenn sie im Koma liegt, oder?“

Es war eine rhetorische Frage gewesen, und Richard wusste das. „Ich hab deinen Brief an sie gelesen“, trumpfte er auf. Scorpius wurde für einen Moment blass und da kam so ein gefährliches Schimmern in seine Augen. „Ach“, meinte er jedoch nur und wandte sich wieder Lily zu.

Richard war dabei seinen Zauberstab zu ziehen, als eine Hand am Handgelenk ihn innehalten ließ. „Lass das. Sei für Lily da“, meinte Isabel nur, und sie warf ihm einen zärtlichen Blick zu.

Scorpius grinste. Dieser Grey ließ sich ja von allen herumkommandieren. Ob aus dem jemals etwas werden würde?

Richard ließ sich auf Lilys anderer Seite nieder. Auch er griff, wie Scorpius, nach einer ihre Hände. So saßen sie da, ein Junge auf jeder Seite. Isabel stellte sich ans Fußende und schaute traurig auf das Schauspiel vor ihren Augen.

Lily lag jetzt schon seit über einer Woche im Koma, und die Heiler, welche sie regelmäßig besuchten, konnten nicht sagen, ob sie jemals wieder aufwachen würde.

Isabel war sich sicher, dass es Richie so ähnlich wie ihr gehen musste, immerhin kannten beide Lily schon aus Kindheitstagen und hatten sich von Anfang an gut mit ihr verstanden.

Scorpius Malfoy strich mit dem Daumen leicht über Lilys Handrücken, als Richie ihn schon wütend anfunkelte. „Lass die Finger von meiner Freundin, Malfoy!“, schnarrte er und schubste Scorpius' Hand mit einer raschen Bewegung vom Bett.

„Sei mal nicht so kleinkariert, Grey. Du weißt gar nicht ob sie dich überhaupt liebt, also jetzt mach dich hier nicht so breit!“ Bevor Richie jedoch auch nur seinen Zauberstab ziehen konnte, war Scorpius auch schon aufgestanden und hatte sich zum Gehen gewandt. Isabel setzte sich auf seinen Platz.

Als die Tür zufiel, wagte sie es endlich, Richie in die Augen zu blicken. „Ich weiß, dass du Lily sehr viel bedeutet hast“, meinte sie beschwichtigend. Ihr Gegenüber sah sie jedoch nur zornesfunkelnd an, und verließ den Raum augenblicklich.

Schließlich seufzte Isabel ergeben und folgte Richie raschen Schrittes.

Es war ja wohl klar gewesen, dass es mal wieder Streit geben würde. Egal was passierte, immer war Lily die Glückliche gewesen. Entweder sie war von Jungs umringt, die alle um ihre Gunst schwärmten, oder sie hatte ihre älteren Brüder und ihren Namen, welche ihr Vorteile verschafften. Jedes Mädchen wollte so hübsch sein wie sie, und kaum einer konnte mit ihren Noten mithalten.

Kurzum, sie war in allem gut gewesen – mehr als gut sogar. Neider hatte es dennoch eigentlich nicht gegeben, denn sie hatte es verstanden mit diesen Geschenken gut umzugehen, hatte nie geprahlt und war trotz allem bodenständig geblieben.

Charakterlich stark, und doch so sanft. Keiner konnte ihren bittenden Augen einen Wunsch abschlagen, und alle rissen sich darum sie zu beschützen.

Wieso also, konnte dieses Mädchen in so einen Zustand fallen?